

WOLFS-BLAU

für

die



G r a f s c h a f t G l a z.

Redakteur: REYMANN.

(Glas, den 10. April.)

Druck von F. A. POMPEJUS.

Die Belagerung von Gniausta.

Fortsetzung und Beschluß.

„Zurück, schnell, aus dem Hohlweg!“ gebot Hassan seinen Leuten, als das Feuer vom Felsen herab sich verdoppelte, da die im Thale nur wenig Gebrauch von ihren Gewehren machen konnten. — Schon war es zu spät, den Befehl zu vollziehen; denn die Gepäckwagen sperren selbst den Weg; jede Kugel traf im dichten Haufen, Steine rollten zerschmetternd hinab, und gleich Sensen des Todes wütheten die Säbel der verfolgenden Albaner unter den Flüchtigen. Kaum dreißig erreichten das Freie; doch jetzt sprangen auch die Uebrigen aus den Schlupfwinkeln hervor, und in wenig Zeit waren Alle unter den erbitterten Streichen der schonungslosen Gegner gefallen. —

Als der Sieg sich auf die Seite der Albaner neigte, hatte Astoli zu entinnen versucht, doch als er jeden Ausweg besetzt sah, strebte er behend, gleich einer Gemse längs den Felsen kletternd, dorthin zu gelangen, wo eben Basili wohnetrunken Helenen aus der Cäufte hob. Keiner der Albaner, die eben gierig die Gepäckwagen plünderten, bemerkte ihn, als Leontides ihn wahrnahm.

„Steh’ Schurke!“ rief er auf ihn anschlappend, „ergieb Dich, Deine Stunde ist gekommen!“

„Erst Du, dann ich,“ sprach der Grieche, die verborgen gehaltene Pistole auf ihn abdrückend.

„Verflucht,“ stöhnte jener zusammenstürzend, — „Leontides stirbt durch solch’ eines Elenden Hand!“

„Warum triebst Du mich zur That,“ sprach Astoli, auf die Leiche des mächtigen Kriegers starrend, „fürwahr, diese Kugel war für ein besseres Opfer bestimmt.“

„Das sollst Du schrecklich büßen,“ brüllten die Soldner, und klangen zu ihm hinan. Verzweifeln trachtete Astoli, die Höhe zu gewinnen, aber diese war von Feinden besetzt.

„Basili,“ schrie er jetzt, mit Tigerblicken ihn erspähend, „juble nicht, blick auf, noch athmet Astoli, fürchterlich will ich Dir des Wiedersehens Freude trüben: Deine Kinder sucht Dein Auge vergebens, ihre Leiber weiden jetzt die Geier um Gniausta. — die holde Gattin hast Du freilich wieder, doch schon hat Muchdar sie mit Dir getheilt!“

„Helena!“ rief Basili, wie von einem Blitzstrahl durchzuckt, „Helena! rede beim ewigen Gott, ist es wahr?“

Regungslos stand Alles in banger Erwartung, doch stumm wandte Helena das bleiche Antlitz, und hüllte sich fester in ihren Schleier.

„Mächte des Himmels!“ schrie Basili auf, „ihr straft fürchterlich,“ — und er sank zusammen.

„Triumph,“ jauchzte der Grieche; ich sterbe gerächt!“

Doch jetzt hatte der grimme Haufe ihn erreicht, und bald hatte er unter den wüthenden Streichen geendet, indes Andere mit Arthur zu Basil's Beistand eilten, der mit gräßlich verzerrtem Antlitz sich am Boden wälzte; — seine Finger wühlten in der Erde, Schaum bedeckte seinen Mund, nur unverständliche abgebrochene Laute kamen über seine Lippen — er war wahnsinnig geworden.

Die Scheidestunde.

Im Dämmerlichte der anbrechenden Morgenröthe schritten über die bethauten Frühlingswiesen am Fuße des hoch in die Wolken ragenden Athos zwei Gestalten in tiefem Schweigen langsam dahin. Es war Arthur und an seiner Seite die hohe Frauengestalt, von dem langen schwarzen Schleier umwallt — Helene; kummervoll war ihr Haupt zur Erde geneigt; auch in Arthurs düstern Mienen sprach der tiefste Schmerz. Sie hatten nun das Felsenufer am Meerbusen von Monte santo erreicht; schon hatte die rege Thätigkeit auf der Rhede begonnen, kleine Fahrzeuge landeten oder stießen ab, und die englische Brigg Andromache lichtete die Anker. Geschäftig tummelten sich die Matrosen auf dem Verdecke. — Einige reiften die Segel auf, Andere kletterten behend an den Strickleitern empor, indes andere von der Mannschaft unter der am Ufer stehenden Menge ihre Bekannten, um Abschied zu nehmen, aufsuchten.

Hinter den waldigen Höhen glänzten die ersten Strahlen der goldenen Sonne, und bepurpurten den fernsten Saum der Meeresfläche.

Einen Augenblick starrte Arthur düster auf das frohe Gewühle, dann wandte er sich zu Helenen: „So ist sie gekommen,“ hub er an, „die gefürchtete Stunde; ich muß zurück in mein Inselvaterland, — mich rufen die Befehle des Königs und die heiligsten Pflichten, doch meine Seele bleibt zurück, wenn ich allein von hinnen scheide. O erhöre jetzt im entscheidenden Augenblicke meine Bitte, — laß Dich bewegen, noch ist es Zeit, folge mir in Britanniens reiche Gefilde, in mein väterliches Haus, — Dich ruft, Dich erwartet die Liebe. — Wie, stehst Du an, ein Land zu verlassen, das Dir nur schmerzliche Erinnerungen weckt, in dem die Schrecknisse des Krieges rasen, wo Du auf der Deinen Gräbern wandelst? — Zerissen sind alle Bande, die Dich hielten, laß den eiteln Wahn, der Dich an ein Phantom bindet!“

„O Arthur,“ flüßelte Helena, „könntest Du in meinem Herzen lesen, wie unendlich schwer mir die Trennung von dem Einzigen wird, der mir auf der weiten Erde nahe steht, — doch es ist kein Wahn, nicht zerissen ist das Band meiner Pflicht, — sie ruft mich an die Seite meines unglücklichen Vaters, darf ich ihn hilflos verlassen? Sprich selbst, könntest Du mich achten, wenn ich es thäte, würde nicht sein bleicher Schatten

sich drohend zwischen unsere Liebe stellen? Hier stehe ich allein, doch sind der Meinen Gräber mir geblieben, auf ihnen kann ich weinen, sie mit frischen Kränzen schmücken, — an ihrer Seite harret mein Platz, — ziehe glücklich, mein Arthur, zieh' in Frieden, ich bleibe.

„Bleiben willst Du,“ rief Arthur — bleiben wo Dir kein Freund, kein Beschützer lebt, auf den öden Wellenhöhen des Athos, wo nur die kalten Nordstürme brausen, und freudelos der büßende Mönch sein Jammerleben verhaucht, — an der Seite des wahnsinnigen Gemahls, dessen Reden den schrecklichsten Argwohn erregen; hat er Deine Liebe verdient? Gedenke meiner frühern heiligen Rechte, selbst die Kirche spricht Dich frei, — überlasse ihn bestellter Obhut — er ist nicht hilflos; großmüthig hat Lord Wilson für ihn gesorgt, und Du solltest absichtlich, ohne seine Leiden lindern zu können, die Blüthe Deines Lebens zerstören?“

„Kann ihm des Konsuls Gold, kann ihm die bedungene Hülfe kaltbleibender Menschen die liebende Pflege der Gattin ersetzen?“ sprach Helena ernst, — „nein, fester als die Kirche knüpft mich sein Schicksal an ihn; umsonst versuchst Du meinen festen Vorsatz zu erschüttern, ich darf Dir nicht folgen mein — und Deinetwillen; Deiner harret im Vaterlande das schönste Glück, — Basil's Gattin, die Griechin, die Entehrte darf Arthurs Weib nie werden.“

Ein Kanonenschuß donnerte vom Borde des Schiffes, Helena fuhr erschrocken zusammen.

„Hörst Du,“ sprach Arthur, „das furchtbare Zeichen? Schon drängt die Zeit; o hast Du mich je wahrhaft geliebt, hat keine eitle Hoffnung mich getäuscht, so verlaß diese fluchbeladenen Boden, folge mir, — ich beschwöre Dich bei meiner Liebe, bei den Sternen; die Deinen Schwur vor acht Jahren hörten — o sei nicht unerbittlich! Raube mir nicht die letzte Hoffnung, mein höchstes Erdenglück!“

Traurig schüttelte Helena das Haupt, — der zweite Signalschuß erdonnerte vom Schiffe.

„Nein, ich lasse Dich nicht,“ rief Arthur, indem er sie verzweifelt umschlang, „wilst Du nicht, so mußt Du mir folgen. Keine Macht der Erde soll Dich mir entreißen; — ich will, ich kann Dich nicht lassen! oder soll ich lebenslang die Qualen dieser acht Jahre dulden, diese Flammen nähren, die mich bis jetzt verzehren? O wenn Du wüßtest, wie ich einsam auf Albions Felsenklippen saß, und hinausstarrte über das brausende Meer, in die Ferne, wo Macedonien liegt, — wie ich das Schicksal grausam schalt, das mich leben ließ, — und jetzt, wo jede Schranke gefallen, wo mich nichts mehr von Dir trennt, — jetzt wolltest Du unerbittlich sein? — O Helena, erhöre mein Flehen, folge mir!“

Eine kleine Barke näherte sich dem Ufer, mit leichtem Ruderschlage theilte der kräftige Bootsmann die grünen Fluthen, indem er halblaut für sich sang:

„Raum genossen,
Ist verlossen,
Schon der Stunde kurzes Glück!
Von den Freunden
Stets zu scheiden
Ist des Seemanns hart Geschick.“

Sanft entwand sich Helena Arthurs Armen. „Ja,“ sprach sie, ihre letzte Kraft aufbietend, „ich liebe Dich, ich habe Dich immer geliebt, — selbst als Basilis Gattin waren meine sündhaften Gedanken bei Dir, nie wird Dein Bild aus meiner Brust entschwinden, — doch mehr fordere nicht. Laß mich allein mit meinem Kummer, ich habe mir Kraft in den einsamen Stunden der Mitternacht vom Himmel erlehrt; ich fühle es, ich darf Dir nicht angehören, — mögen günstige Winde Dich tragen in Dein Inselwaterland, — möge stets Dich des Himmels Segen geleiten; — mögest Du an der glücklichen Gattin, an geliebter Kinder Seite die unglückliche Helena vergessen; doch nein — vergiß, vergiß mich nicht, — erfülle meine letzte Bitte, denke auch dann noch zuweilen zurück an die einst Geliebte auf des Athos Höhen, die an Dich nur denkt, — die Dich nimmer vergißt; und wenn im Säuseln der Abendwinde es Dich einst wie Geisterlispeln anweht, wenn lustige Gestalten im Dämmerlichte vor Dir auftauchen, — dann denke, sie hat vollbracht, die Dulderin!“

Sie konnte nicht weiter sprechen, leichenblaß war ihr Antlitz, — der Nachen war gelandet.

„Und nun leb wohl,“ fuhr sie mit klangloser Stimme fort, laß ab, wenn Du mich liebst, den Kampf der Pflicht mir noch zu erschweren! Einst trennt mich nichts von Dir, einst sehe ich Dich wieder, und mir sagt es mein Herz: die Stunde ist nicht mehr fern! Leb wohl, leb wohl!“

„Leb wohl,“ rief Arthur, und preßte sie noch einmal stürmisch an sein Herz, indeß sie ihr Gesicht an seiner Brust verbarg. Vom Borde der Andromache donnerte der dritte Signallschuß.

Arthur riß sich los, er starrte hinauf zum blauen Himmelsgewölbe, von dem heiter die Sonne ihre segnenden Strahlen entsandte, zum Athos, der hoch in die Wolken die riesigen Gipfel streckt, und stieg in den Kahn. —

„Warum klagen,
Muß's doch tragen,
Nimmer ruh'ges Pilgerherz!
Nirgends weilen,
Weiter eilen,

Ist des Seemanns Lust und Schmerz.“

sang der Schiffer; doch immer unvernünftiger scholl es zum Ufer. Die Strickleiter wurde herabgelassen, Arthur stieg in das Schiff.

Lautes Hurrah und Jubelgeschrei der Matrosen tönte vom Borde. Angurler Ola! (Günstige Vorzeichen) rief die glückwünschende Menge den Abfegenden zu, und

schnell entflog bei günstigen Winden das Schiff auf der blauen Spiegelfläche des unendlichen Oceans.

Gleich einem Marmorbilde blieb Helena stehn, mit verhaltenem Athem starrte sie hinaus in die Ferne, in welcher allmählig das Schiff verschwand. So lange sie es vermochte, blickte sie Arthur nach, der traurig beim Mastbaume stand, und ihr seine letzten Grüße zuwinken schien. Selbst als kaum noch ein dunkler Punkt dem Auge sichtbar blieb, wählte sie diese theure Gestalt zu erblicken, bis er endlich ganz verschwand. Jetzt erst hob sich ihre Brust zu einem tiefen Athemzuge; die Thränen, die sie bis jetzt zurückgekämpft, stürzten unaufhaltsam aus den großen schwarzen Augen; — noch Einmal starrte sie hinaus in das unendliche Meer, dann blickte sie empor mit frommer Ergebung zum Himmel, und stieg mit schwer beklommener Brust den Athos hinan.

Die Erziehung in unsern Tagen.

(Fortsetzung)

Der Reiche, der eine ähnliche Erziehung, zum Schluß derselben aber gleiches Schicksal wie der vorerwähnte gehabt hat, will nun umfattern, Dekonom werden, ein Landwirth werden. Die Gesundheit ist aber nicht recht im Stande, Bäder müssen besucht werden; der stehende Körper indeß ist zu sehr in seinen Grundpfählen erschüttert, als daß eine dauernde Gesundheit errungen werden könnte. Zwar etwas erholt, kehrt der Erb- und Gerichtsherr auf und zu, ohne Idee von Landwirthschaft, aus dem Bade zurück, kauft dann ein Gut, bestellt sich einen Amtmann, und nun geht die Wirthschaft in entgegengesetzter Art los. Der eine von beiden wirthschaftet für sich, der andere gegen sich. Derjenige, der für sich wirthschaftete, zieht sich vor Ausbruch des ihm nahe dünkenden Bankerotts mit dem Ertrage seines Fleißes aus der Schlinge. Ein neuer Amtmann kommt an, kann aber das ganz verschlagene Schifflein nicht mehr in den rechten Cours bringen. Es wird gerade noch eine Zeitlang flott gehalten; der Herr, dem nun endlich auch die Augen aufgegangen sind, und der bei seinem schwindenden oder lungenlückigen Zustande außerdem auch noch eine Pflegerin braucht, beschließt eine gute Partie zu machen, um sich in allen Beziehungen zu reetabliren. Glück's nun dann kann's noch ein Paar Jahre gehen, glück's nicht, nun so wird das Gut verkauft, und vom Rest des geretteten bißchen Vermögens noch fort vegetirt, bis der gütige Knochenmann in beiden Fällen den armen Mann durch den Tod im kaum 40sten Jahre von der Last seiner Leiden barmherzig erlöst, und auch er, wie sein ehema-

liger schon heimgegangener Colleague, sagt sich im Augenblick des Scheidens: Wäre ich anders erzogen, könnte ich in Amt, Würden und Wohlstand wohl noch manch liebes Jahr auf Gottes schöner Erde bleiben, aber so — es konnte nicht anders kommen.

Der kleine Theil nur, der bei ähnlicher Erziehung nach vollendeten Studien die verschiedenen Gramina glücklich besteht und auch so rasch als möglich zu Amt und Würden gelangt; er steht als abgelebter, vertrockneter Greis im 80sten Jahre da. Die Körperkraft ist konsumirt. Haut und Knochen, eingefallene Wangen, tiefliegende Augen, ein leises Hüfteln, heisere Sprache, Nervenschwäche, ein fast fortwährender Schweiß geben das Portrait des Glücklichen, der durch die Art seiner Erziehung wenigstens zu Amt und Brod gelangt ist, und der, nach wenigstens kurze Zeit genossenem Vergnügen und Wohlstand, eben so früh wie die vorher erwähnten, den Weg alles Fleisches wandern muß, und der sich so gut wie jene beim Abschied von hier zuruft: Was habe ich nun von meinem Studiren und meiner Erziehung gehabt? Wäre ich fünf Jahre später zu Brodte gekommen, hätte aber meinen Körper gesund erhalten, wie lange hätte ich da die Früchte meines Fleißes genießen können, während so, schon in meiner Jugend durch die Art meiner Erziehung der Keim zum frühen Tode mir imprimirt wurde. Nehmt euch ein Exempel daran!

Wenn nun der Leser mir auch entgegen möchte: die aufgestellten Bilder sind doch etwas sehr grell und so arg ist's denn doch wohl nicht; es giebt ja auch eine hübsche Portion Leute, die in Amt und Würden stehen und auch eine wissenschaftliche Bildung genossen haben und noch in ihrem 50—60sten Jahre recht kräftig und gesund ihrem Amte vorstehen, und dergleichen wird's auch wohl noch immer geben; so entgegen ich, lieber Leser quod non, diese Erwiderung paßt nicht.

Welch himmelweiter Unterschied der Erziehung in körperlicher und geistiger Beziehung liegt zwischen 1800 und 1839. Welche Forderungen wurden damals, welche werden jetzt an die sich um Anstellungen im Staatsdienste Bewerbenden und an die studierende Jugend überhaupt gemacht! In welchem Alter kam damals und kommt jetzt der Knabe in den Schulzwinger! Welche Verwüstungen unter der Jugend richtete damals und jetzt die sogenannte verfeinerte Bildung, die vorgeschrittene Kultur und der moderne Luxus an!?

Nach des Verfassers Ansicht schreitet die jetzige Generation auf einer Bahn vorwärts, die einen großen Theil der Bevölkerung zur völligen Entnervung führen muß, so daß die späteren Generationen, zu Disputanern im Vergleich zu unsern Vorfahren herabzusinken drohen, wenn dem herrschenden Uebel nicht Einhalt geschieht.

(Fortsetzung folgt.)

An Marie.

Wenn mir in der Liebe Schmerzen
Interos entgegenblüht,
Aus dem hocheufreuten Herzen
Jede bange Sorge flieht:
Dann wird mir das Auge trübe,
Wehmuth hüllt das Angesicht,
Weil das höchste Glück der Liebe
Nur in stillen Thränen spricht.

Wenn das Ideal des Lebens,
Längst entzaubert, untergeht,
Nach der Treue ich vergebens
Auf der Erde umgspäht:
Dann wird mir das Auge trübe,
Aber ich verzweifle nicht,
Weil der tiefste Schmerz der Liebe
Nur in stillen Thränen spricht.

Herrmann Grieben.

Logogryph.

Jedem ist sein Eins bis fünf verlieh'n. —
Zwei bis fünf ist gar ein seltnes Glück;
nach den Rechten wandert es zurück,
ein Gewisses ist's vergönnt zu zieh'n. —
In dem alt- und neuen Testamente
giebt es drei bis fünf wie Sand am Meer;
wahrlich, wer sie alle zählen könnte,
wäre an Geduld und Zeit nicht leer. —
Eins, drei, fünf ist keine leichte Tracht,
dem, der eine weite Reise macht;
1, 3, 5, in Kupfer-Pfennigs-Stücken
füllte alle Haupt- und Neben-Ticken,
dehnte nach dem Urgeßes der Schwere,
lothrecht sie, daß keine Lust es wäre;
1, 3, 5, in blank gemünztem Gold
wäre auch 'ne Bürde, wenn ihr wollt;
aber, nichts für ungut, eine Bürde,
die kaum Einer von sich weisen würde;
denn des Goldes Macht regiert die Welt,
ob mit Rechte? sei dahin gestellt. —
Jezzo rathet eine kleine Weile,
was das Ganze sei und was die Theile.

Auflösung des Räthfels in Nummer 14:
„Baumschule.“

Hiezu die Chronik (litt. 21.) und eine Beilage.